

## Şuayip Seven

*Traditionelle Hadith-Hermeneutik im Zusammenhang mit modernen Ansätzen der Ankaraner Schule.* Berlin: Klaus Schwarz Verlag, 2018 (Islamkundliche Untersuchungen, 335). 338 pp., ISBN 978-3-87997-470-2.

Die im Titel verwendete Bezeichnung ‚Ankaraner Schule‘ hat sich eingebürgert für islamisch-theologische Neuansätze aus der İlahiyat-Fakultät der Universität Ankara; entstanden ist sie durch ein Missverständnis. Es gibt eine Buchreihe mit bisher 267 Bänden (Stand: 30. Juni 2018) namens *Ankara Okulu Yayınları* – ‚Veröffentlichungen der Ankara-Schule‘. In der Reihe erschienen Übersetzungen von Autoren wie Fazlur Rahman, und es veröffentlichten dort Koranexegeten wie Mehmet Paçacı und Adil Çiftçi auslegungstheoretisch einschlägige Bücher. *Okul* bedeutet ‚Schule‘ nicht im Sinne von ‚Denktradition‘ wie im Falle der ‚Frankfurter Schule‘; das wäre türkisch *ekol*. Die *Ankara Okulu* im Titel der Reihe meint vielmehr ‚Fakultät‘ wie in ‚Harvard Divinity School‘.

Heute kann ‚Ankaraner Schule‘ im deutschen Sprachraum zweierlei bedeuten. Entweder (1) man hört tatsächlich so etwas wie ‚Denktradition‘ heraus; dann bezieht sich der Name auf den historisch und hermeneutisch interessierten Denkstil von Theologinnen und Theologen des Kreises, der sich um die Zeitschrift *İslâmiyât* gebildet hatte; Zeitschrift und Kreis bestanden von 1998 bis 2009. Oder aber (2) die Rede von der ‚Ankaraner Schule‘ meint einfach Autorinnen und Autoren, die an der Theologischen Fakultät der Universität Ankara tätig sind. Solche Autoren lassen sich aber, wenn man sie ‚Ankaraner‘ nennt, wegen der ersten Bedeutung der Bezeichnung zugleich andeutungsweise als innovativ kennzeichnen.

Stimmen der Ankaraner Koranhermeneutik sind seit 15 Jahren auch außerhalb des türkischen Sprachraums hörbar. Erstmals erwähnt wurden sie von Rotraud Wielandt in der Zeitschrift der Katholischen Akademie in Bayern *Zur Debatte*, Heft 5, 2003. Ab 2005 begann der Rezensent, Ankaraner Koranexegeten kritisch darzustellen und in Übersetzungen zugänglich zu machen (vgl. felixkoerner.de). Während daher im deutschsprachigen Raum Koranhermeneutik aus Ankara recht gut bekannt ist, fehlte außerhalb der Türkei bislang eine Forschung zu anderen Ankaraner Disziplinen etwa den Hadith-Theorien. Şuayip Seven (im Folgenden: ŞS) legt nun seine eingehende Untersuchung dessen vor, was er die ‚Ankaraner Hadith-Schule‘ nennt (18). Die Arbeit ist eine Dissertation, betreut von Mouhanad Khorchide (Münster). Die Frage nach einer Weise des Traditionsverständnisses, ‚die wir in Deutschland‘ benötigen (S. 321), scheint ständig im Hintergrund zu stehen. Die Arbeit geht in einem Vierschritt vor, den man als Wer–Was–Woher–Wohin beschreiben kann.

**Wer?** Als Hauptakteure nennt ŞS zwei bereits verstorbene Forscher, nämlich M. Tayyip Okiç (st. 1977) und dessen früheren Mitarbeiter Talat Koçyiğit (st. 2011) sowie den „eigentlichen Gründer der Ankaraner Schule“ (S. 23), Mehmed Said Hatiboğlu (geb. 1933). Eine Fortschreibung der Gründungsgeschichte sieht ŞS in der »alternative(n) Hadith-Methodologie« (S. 205), wie sie M. Hayri Kırbasoğlu (geb. 1954) sowie Mehmet Görmez (Diyaret-Präsident zwischen 2011 und 2017) betreiben.

**Was?** Die Ankaraner Hadith-Wissenschaft ist durchaus nicht der erste kritische Ansatz im Umgang mit Hadithen. Auch die klassische Tradition versuchte ja, mit nachvollziehbaren Kriterien das Zuverlässige herauszupräparieren. Worin besteht nun also das Neue am Ankaraner Ansatz? Zum einen ist den untersuchten Autoren die machtpolitische Tendenz vieler Hadithe im („historisch-kritischen“) Blick (S. 67) gemeinsam. ŞS beobachtet außerdem, dass die Ankaraner Hadith-Wissenschaftler klar zwischen Hadith und Sunna unterscheiden (S. 63). Aber wie? ŞS bietet keine knappe Formel. Eine solche lässt sich aus seiner Untersuchung jedoch herausfiltern: Hadith ist das überlieferte *Material*; Sunna ist die sich daraus bildende *Mentalität*. Wie bildet sie sich? Den Vorgang kann man so nachzeichnen: Die Überlieferung (Hadith) zeigt, dass Muḥammad sich an bestimmte Grundsätze hielt, hauptsächlich an koranische; aus ihnen kann man auch heute eine überlieferungstreue Lebenshaltung (Sunna) entwickeln. Und schließlich genügt es der Hadith-Forschung aus Ankara nicht, eine Nachricht durch den *isnād* als sicher zu kennzeichnen, um sie für authentisch zu halten. Vielmehr ist den Ankaranern zufolge für Authentizität auch der Inhalt ausschlaggebend: Das Überlieferte muss prophetengemäß sein (S. 92).

**Woher?** Für die genannten Ankaraner Akzentsetzungen lassen sich häufig schon klassische Vorläufer finden, und zwar keineswegs nur in einem Goldzither (S. 67), sondern auch in der frühen arabischsprachigen Hadithwissenschaft. Daher auch der Titel des Buches. Was die Ankaraner Hadith-Schule ŞS zufolge grundsätzlich tut, ist, die ḥanafitische, mālikitische und mu‘tazilitische Hadithhermeneutik gegen die šāfi‘itische in Stellung zu bringen und weiterzudenken. ŞS charakterisiert die ḥanafitische Schule als „menschenzentriert“ (S. 173) und meint damit ‚barmherzig‘, ‚menschenfreundlich‘ in der Lösungsfindung sowie eine Frontstellung gegen alle Richtungen, die Muḥammad als Übermensch darstellen wollten. Außerdem arbeitet ŞS mit seinen Autoren – allesamt wohlgerne selbst Ḥanafiten – eine hohe Rationalität (S. 91) heraus und sieht eine „Berücksichtigung gesellschaftlicher Gewohnheiten“ und ebensolcher „Entwicklungen“ (S. 184, 186).

**Wohin?** Auch heute tragen Ankaraner Wissenschaftler die ‚neue Tradition‘ weiter. Zu ihren Kennzeichen gehören die methodische Reflektiertheit und die

je neue Anpassung. Auch aus den *uṣūl al-fiqh* beziehen die Hadithwissenschaftler häufig methodische Anregung, und zwar besonders in der Frage nach der *ratio legis* und in der Orientierung an der Glückseligkeit im Diesseits und Jenseits.

§§ hat Pionierarbeit geleistet. Gleichwohl ist es unvermeidlich, noch Verbesserungsbedarf zu sehen, und es sei dem Rezensenten nachgesehen, dass er mit besonders spitzem Griffel gelesen hat: Es geht immerhin auch um die Frage, was die islamische Theologie im deutschsprachigen Raum zu bieten hat. Hierzu vorerst fünf kritische Anmerkungen: (a) Die Druckfehlerdichte ist besorgniserregend. (b) Auch wenn sprachlich vieles geglückt ist, erfordern Übersetzungen aus dem Türkischen ins Deutsche doch mehr Präzision als Intuition (S. 64); und *metodoloji* ist nicht gleich ‚Methodologie‘, eher ‚Methodik‘ und oft einfach ‚Methode‘. (c) In den Geisteswissenschaften des deutschen Sprachraums hat sich eine Vorgehensweise eingebürgert, die man kaum vollständig in Regeln fassen kann (auch eine Art Sunna!). Dazu gehört, dass man eingangs begründet, warum man sein Material gerade so eingeschränkt hat, wie nun einmal vorgenommen. Man fragt sich etwa, warum §§ Ankaraner Professoren, die Wichtiges zur Hadithauslegung erarbeitet haben (Ali Dere und Akif Koç etwa), nicht miterforscht. Außerdem laufen seine häufig ausführlichen Untersuchungen kaum je auf eine prägnante Ergebnissicherung, plastische Darstellung und kreative Weiterführung zu. Schließlich fehlen Register. (d) Die Arbeit behandelt zwar kritische Stimmen, behandelt sie aber nicht kritisch. Zwar ist die politische Tendenz von Hadithen im Blick (S. 66-72), nicht aber der politische Hintergrund von Hadithwissenschaft in Ankara heute. Ein weiteres Beispiel: Wenn sich für die Ankaraner Hadith-Ausleger Authentizität von Hadithen auch daran bemessen soll, ob das Berichtete zum Propheten passt (S. 92), so gehört an dieser Stelle die Frage diskutiert, ob ein solches Kriterium nicht zirkulär ist. Ist die Forderung, dass es nicht um einzelne Nachrichten gehen darf, sondern das Ergebnis dem Propheten insgesamt entsprechen muss, nicht eine Quelle von Projektionen aus dem Heute? Damit ist der Ankaraner ‚Authentie‘-Anspruch noch nicht widerlegt. Man kann ja versuchen, die Forderung erkenntnistheoretisch zu begründen, aber dafür braucht es mehr als nur Referat und Postulat. Um das eben Gesagte auszuführen, kommen wir an einen letzten kritischen Punkt. (e) Islamische Theologie betreibt man – wie jede andere Wissenschaft – sinnvollerweise im Gespräch mit den Nachbardisziplinen. Auch zur „alternativen Hadith-Methodologie“ gehört Interdisziplinarität (S. 217). §§ bringt gelegentlich einen Historiker zu Wort (Kirns *Einführung in die Geschichtswissenschaft* von 1963); oft jedoch haben gerade Theologinnen und Theologen anderer Religionen ähnliche Fragen wie die muslimischen und bringen hilfreiche Kategorien mit. Sie beachtet §§ nicht. Was hätte ein Ge-

spräch erbringen können? Die Ankaraner Unterscheidung zwischen Hadith und Sunna könnte man in die Nähe des katholischen Begriffspaares „*traditio* vs. *Traditio*“ halten. Den Ankaraner Authentizitätsanspruch – echt ist, was prophetengemäß ist – könnte man mit zwei zeitgenössischen christlichen Begriffsvorschlägen erhellen: Zumindest *ein* Kriterium für Historizität von Jesusüberlieferungen ist selbst für einen recht kritischen Forscher wie John P. Meyer die Übereinstimmung (*coherence*) einer einzelnen Nachricht mit der übrigen Überlieferung; und der lutherisch–katholischen Dialog zieht eine Unterscheidung in die *successio apostolica* ein zwischen Apostolizität aufgrund ununterbrochener Handauflegungsfolge seit den Aposteln und aufgrund inhaltlicher Übereinstimmung mit dem Lebenszeugnis der Apostel. – Mit solchen Kritiken und Vorschlägen aber soll dieser Durchgang nicht enden; vielmehr:

§S hat mit seiner Arbeit hohe Kompetenz im Umgang mit Texten aus äußerst verschiedenen Sprachen und Epochen bewiesen, Neuland betreten und ein nützliches Buch vorgelegt.

*Felix Körner SJ*

Päpstliche Universität Gregoriana Rom, Theologische Fakultät

*koerner@unigre.it*